

Hartke 15.1.91

# Ministerium: Dioxinvergiftung ist Quittung für frühere Jahre

„Heute keine erhöhte Belastung von Muttermilch“

Eigener Bericht

gst. Hannover

Als „eine Quittung für frühere Jahre“ hat der Umweltreferent im Sozialministerium, Michael Csicsaky, das Obduktionsergebnis bezeichnet, das derzeit in der Nachbarschaft der 1983 stillgelegten Giftmülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) für Aufregung sorgt. Wie berichtet, wurde bei fünf Verstorbenen die höchste Dioxinkonzentration festgestellt, die jemals in der Bundesrepublik im menschlichen Gewebe nachgewiesen werden konnte. Die Ursache sei in jener Zeit zu suchen, als die Deponie noch betrieben wurde, sagte Csicsaky am Montag. Anlaß für diese Vermutung ist die Untersuchung von Muttermilchproben, bei der nach Aussage von Csicsaky keine erhöhte Belastung mit Dioxinen und Furanen festgestellt wurde. Junge Mütter seien demnach nicht betroffen.

Jene fünf Verstorbenen, die in den vergangenen zwei Jahren mit Einwilligung der Angehörigen obduziert wurden, seien über Jahrzehnte in der Nähe oder auf der Deponie beschäftigt gewesen. Der Befund weist bei drei Leichen eine Dioxinkonzentration von 65 Picogramm pro Gramm Fettgewebe aus und liege damit um 100

Prozent über der durchschnittlichen Belastung des menschlichen Körpers. Dennoch gelte die ermittelte Dioxinbelastung nach den Vorgaben des Bundesgesundheitsamtes als „noch verträglich“, sagte Csicsaky. Vier der fünf Obduzierten waren an Blutkrebs gestorben. Ein Zusammenhang zwischen Leukämieerkrankung und Dioxinvergiftung sei aber fraglich, meint der Umweltreferent. Bislang gebe es hierfür keinen eindeutigen Nachweis.

Weitere Erkenntnisse über eine mögliche Gefährdung der Giftmülldeponie erhofft sich das Sozialministerium von einer Krebsstudie, die derzeit in den Landkreisen Nienburg und Schaumburg erarbeitet wird. Eine Untersuchung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Umfeld der Sondermülldeponie war kürzlich zu dem Ergebnis gekommen, daß es keine „auffällige Belastung“ mit Dioxinen gibt. Allerdings hatte auch das Staatliche Chemische Untersuchungsamt Oldenburg angemerkt, daß es Hinweise auf zurückliegende Giftemissionen gibt. Mit dem Ankauf weiterer Grundstücke rund um die Deponie will das Land den Abstand zu landwirtschaftlich genutzten Flächen vergrößern. 1985 war auf der Deponie Öl gefunden worden, das die bislang höchste gemessene Dioxinkonzentration aufwies.

15.1.91

Untersuchung in Rehburg-Loccum und Petershagen:

# Hohe Dioxin-Belastung bei Krebstoten festgestellt

Ob allein die Deponie-Nähe Ursache ist, derzeit noch unklar

**Rehburg-Loccum (mr).** Die Dioxin-Belastung von älteren Menschen aus dem Stadtgebiet Rehburg-Loccum und Petershagen, die während der vergangenen zwei Jahren an Krebs gestorben sind, ist wesentlich höher als im übrigen Bundesgebiet. Das ergaben Untersuchungen von Fettgewebe-Proben von fünf verstorbenen Personen, erklärte Dr. Michael Csicsaky vom niedersächsischen Sozialministerium den Mitgliedern des Münchehagen-Plenums. Ob die ermittelten Werte jedoch auf die Deponie-Nähe zurückzuführen sind, oder ob diese Menschen beispielsweise am Arbeitsplatz oder einem früheren Wohnort einer extrem hohen Dioxin-Belastung ausgesetzt waren, ist nicht bekannt. Die jetzige Belastung jedenfalls sei nicht so hoch, daß das Bundesgesundheitsministerium Anlaß habe, einzuschreiten, erklärte Csicsaky auf Anfrage der HARKE.

Csicsaky berichtete dem Münchehagen-Plenum, das sich zu seiner jüngsten Sitzung in der Evangelischen Akademie Loccum traf, von den Untersuchungsergebnissen. Dabei seien Werte der Fettgewebsproben der fünf älteren, gestorbenen Personen hinsichtlich des reinen Seveso-Dioxin mit bekannten Werten aus den USA (92 Fälle) verglichen worden.

„Die Werte der Proben aus Rehburg-Loccum und Petershagen waren um den Faktor 2 höher als der dortige Höchstwert“, betonte Csicsaky. Gleiches gelte für den Vergleich der Dioxin-ähnlichen Verbindungen, die bei Untersuchungen in Bayern ermittelt worden seien. Diese Daten seien Grund genug, die Frage der Dioxin-Belastung durch die Deponie-Nähe weiter zu verfolgen.

Die Muttermilch der Frauen in Deponie-Nähe sei nicht höher belastet als im

übrigen Bundesgebiet, erklärte Csicsaky. Das hätten Untersuchungen in den Landkreisen Nienburg, Schaumburg und Minden-Lübbecke ergeben. Das heiße jedoch nicht, daß es nicht irgendwann einmal Probleme geben haben könnte.

Die Tatsache, ob Kinder im Umfeld der Sondermülldeponie Münchehagen besonders leukämiegefährdet sind, soll eine Studie ergeben, die kürzlich in Auftrag gegeben worden ist (DIE HARKE berichtete). Dabei werden Datenquellen von Erkrankungen dokumentiert, die zwischen dem 1. Januar 1984 und dem 30. Juni 1990 bekannt geworden sind. Erste Gespräche mit Ärzten im Landkreis Nienburg und an der Medizinischen Hochschule Hannover seien bereits geführt worden, erklärte Professor Greiser, der die Untersuchungen für die Studie leitet.